

The logo consists of the lowercase letters 'mtb' in a white, cursive font, enclosed within a dark brown circular background.

New York Times
Bestseller Autoren

The background of the cover is a photograph of a man and a woman in a rural setting. The man, on the left, has short brown hair and a beard, wearing a light-colored plaid shirt and dark pants. The woman, on the right, has long dark hair and is wearing a light purple sleeveless top and a light-colored skirt. They are standing close together, about to kiss, with the man's hand on the woman's waist. They are positioned in front of a wooden post-and-rail fence. To the right of the fence is a large stack of hay. In the background, there is a green field with several horses grazing, and a line of trees under a bright sky.

LINDA HOWARD

— Die Mackenzie-Saga —

Der Traum der Mackenzies

Roman

Maris dagegen arbeitete als Trainerin auf der Solomon Green Pferderanch – eine angesehene Position, um die sie viele beneideten. Es war das erste Mal, dass eine Frau diesen Job bekommen hatte. Ihre Reputation im Kreis der Pferdezüchter hatte sie zu einer Art Berühmtheit gemacht, auch wenn Maris sich nicht unbedingt wohl dabei fühlte. Sie verbrachte ihre Zeit lieber in den Ställen mit den Pferden als im Cocktailkleid auf schicken Partys. Doch die Stonichers, die Besitzer von Solomon Green, baten oft um Maris' Anwesenheit bei solchen gesellschaftlichen Anlässen. Sie war beileibe kein Snob, aber ganz objektiv betrachtet lagen Welten zwischen ihrer Stellung auf dem Gestüt und der eines Hilfsarbeiters, der die Ställe ausmistete.

Mit Pferden kannte er sich aus, das war

ihr allerdings aufgefallen. Er konnte gut mit ihnen umgehen und hatte auch keine Scheu vor den großen Tieren, im Gegenteil, die Pferde vertrauten ihm. Was Maris' widerwilliges Interesse nur noch verstärkt hatte. Sie wollte gar nicht sehen, wie die Jeans sich um seinen Hintern spannte, wenn er sich vorbeugte oder in die Hocke ging, eine Bewegung, die er während seines Arbeitstages mindestens tausend Mal machte. Maris wollte nicht registrieren, wie seine Muskeln spielten oder seine breiten Schultern fast die Naht seines Hemdes sprengten, wenn er mit der Mistgabel hantierte. Er hatte schöne Hände, stark und schlank ... das hatte sie auch nicht bemerken wollen. Genauso wenig wie seine blauen Augen, die intelligent funkelten.

Er mochte ja ein Vagabund sein, aber

er musste seine Gründe haben, aus denen er nicht sesshaft wurde. Die Unfähigkeit, sich ein stabiles Leben aufzubauen, war bestimmt nicht die Ursache.

Bisher hatte Maris weder Zeit noch Interesse für Männer gehabt. Ihre ganze Hingabe galt den Pferden und ihrem Beruf. Nachts, wenn sie keinen Schlaf fand und sich ruhelos in ihrem Bett wälzte, gestand Maris sich spöttisch ein, dass ihre Hormone wohl endlich in vollem Galopp durch ihren überhitzten Körper rasten, ironischerweise von einem Mann auf Trab gebracht, der in wenigen Wochen, wenn nicht Tagen, wieder verschwunden sein würde. So hatte sie beschlossen, dass es das Beste sei, ihn und diese unerwünschte Sehnsucht nach seiner Nähe weiterhin zu ignorieren.

Gelungen war ihr das ganz

offensichtlich nicht.

Mit einer Hand schützte sie nun ihre Augen vor dem Licht, während sie ihm nachsah, als er das Wasserglas ins Bad zurückbrachte. Erst jetzt fiel ihr auf, was sie trug. Sie war nicht nackt, sie hatte ihren Slip und ein T-Shirt an. Ein großes T-Shirt, das ihre Oberarme und die Ellbogen bedeckte. *Sein* T-Shirt.

Ob *er* sie ausgezogen hatte? Oder hatte sie das selbst gemacht? Wenn sie sich im Zimmer umsah, würde sie dann überall verstreute Kleidungsstücke finden? Bei der Vorstellung, er könnte sie ausgezogen haben, stockte ihr der Atem und der Brustkorb wurde ihr eng. Sie *musste* sich erinnern, unbedingt – doch da war nichts, nur absolute Leere. Maris wollte aufstehen und sich anziehen. Ihre eigenen Sachen. Aber es gelang ihr nicht. Sie war nicht

fähig dazu, konnte nur in dem fremden Bett liegen und versuchen, Erklärungen zu finden.

Er musterte sie forschend, als er an das Bett zurückkam. Das Blau seiner Augen strahlte selbst in dem dämmrigen Licht. "Alles in Ordnung mit dir?"

Sie schluckte. "Ja." Eine glatte Lüge, aber aus einem unerfindlichen Grund wollte sie ihn nicht wissen lassen, wie schlecht es ihr wirklich ging. Sie ließ den Blick unauffällig über seinen bloßen Oberkörper bis hinunter zu den Boxershorts wandern. Hatten sie wirklich ...? Aus welchem anderen Grund sollten sie sonst zusammen in diesem Motelzimmer sein? Aber wenn sie es tatsächlich getan hatten, warum trugen sie dann beide Unterwäsche?

Und außerdem ... irgendwie passten